

5./X 1918

107

Die Kohlennot. Warum wir keine Kohle haben. Wir entnehmen dem „Arbeitgeber“: Die Buschtiehrader Bahn hat in Falkenau auf ihrem neuen Braunkohlenbezug einen Tagbau mit modernen Maschinen eingerichtet, der täglich 100 Waggons Kohle zu liefern in der Lage ist. Die Bahn und der Aussiger Chemische Verein erhalten täglich 40 Waggons, so daß 60 Waggons für andere Zwecke zur Verfügung stehen. Das Bergwerk fragt beim Arbeitsministerium an, was mit den 60 Waggons zu geschehen hat. Keine Antwort. Daraufhin erklärt das Bergwerk, es werde die Kohle, die die Halben ungenützt bedeckt, freihändig verkaufen. Sofort ist eine Drahtung da: Freihändiger Verkauf verboten. Was tun? Das Arbeitsministerium hat keine Verwendung für die Kohle, aber an eine der tausend Hände, die sich nach der Kohle reden, darf sie nicht verkauft werden. Das Bergwerk entschließt sich, von da ob nur mehr 40 Waggons täglich zu fördern. Und so gehen dem Bedarf Tag für Tag 60 Waggons Kohle verloren, nur weil man sofort bei der Hand ist, wenn es sich um das Verbot handeln, die Sache aber ruhig zu den Akten legt, wenn es gilt, eine Disposition zu treffen. — Beruht diese Mitteilung auf Tatsachen, dann ist wieder ein Beweis erbracht, daß die Ursache der Kohlennot weniger auf unvermeidliche Schwierigkeiten, als auf bureaukratische — Ungeschicklichkeit zurückzuführen ist. Daß die Kohlenförderung in Oesterreich gesteigert werden kann, daß über die geförderte Kohle rationeller disponiert werden kann, als es bisher der Fall ist, steht wohl außer Zweifel. Es wird sich also darum handeln, einerseits alles nur Menschenmögliche vorzunehmen, die Erzeugung zu steigern, andererseits das Disponieren über die Kohle nur solchen Männern anzuvertrauen, die dieser schwierigen Aufgabe auch gewachsen sind. Insbesondere wird jeder überflüssige Transport — sei es von Kohle, sei es von anderem Gut — energisch abzustellen sein.